

Wirt Charly Engelhard übernimmt das Bubiker «Bahnhöfli»

Bubikon Vor nicht allzu langer Zeit legte er nach 25 Jahren im «Sternen» in Rüti seine Kochschürze ab. Nun zieht er sie für das Bubiker «Bahnhöfli» wieder an.

Luca Da Rugna

Er könne einfach nicht ruhig sitzen und sei mit 69 Jahren noch zu jung im Kopf – dies ist die Antwort von Wirt Charly Engelhard auf die Frage, weshalb er sich nochmals in die Gastronomie stürzen wolle. Und das, obwohl er gerade eine Leistenoperation hinter sich hat und nicht allzu lange stehen kann.

Er meint: «Bubikon braucht einfach eine gute Dorfbeiz für alle.» Er denke dabei nicht nur an den Feierabend, wenn die Leute vom Bahnhof her direkt für einen Apéro vorbeikämen, sondern auch an die Zeit in der Früh. Dann möchten die Arbeiter schon um 7 Uhr ihren Kaffee mit einem Gipfeli.

Etwas Neues musste her

Nach einem Vierteljahrhundert im Restaurant Sternen in Rüti, wo viele Gäste nur seinetwegen gekommen seien, habe er irgendwann genug gehabt. Hinzu kam die Pandemie, die an ihm wie bei vielen anderen in der Gastronomie auf die Dauer zehrte. «Die Zeit hat mich zermürbt, und ich wollte nicht mehr.»

Knapp eineinhalb Jahre später hat es ihn aber wieder «gejuckt», wie er sagt. «Ich erfuhr, dass das «Bahnhöfli» schliesst, und kontaktierte umgehend das Besitzerpaar.» Während der Besitzer Wilfried Forster noch in den Ferien weilte, hat er die Beiz mit dessen Frau besichtigen können.

Kurze Zeit später führte er mit dem Ferienrückkehrer ein kurzes Telefonat und unterzeichnete nur zwei Stunden später einen befristeten Pachtvertrag über fünf Jahre. «Das lief glücklicherweise alles sehr unkompliziert», sagt Engelhard.

Dennoch musste er für die Neueröffnung zirka 50 000 Franken in die Hand nehmen, um alles gezielt aufzuwerten. Dies galt



Charly Engelhard, der ehemalige Wirt des «Sternen» in Rüti, startet im Bubiker «Bahnhöfli» ein neues Gastro-Kapitel. Archivfotos: Christian Merz/Till Burgherr



beispielsweise für Kleinigkeiten in der Küche oder den hochwertigen Fernseher für Liveübertragungen.

Kulinarisch breit aufgestellt

Wie früher wird Charly Engelhard wieder in der Küche stehen. Das Rad völlig neu erfinden will er nicht: «Natürlich übernehme ich ein paar Menüs, die ich schon in Rüti anbot.»

Aber er möchte auch ein paar Highlights hinzufügen, die nicht überall serviert werden. Beispielsweise Kutteln will er auf

der Karte haben. «Es soll aber auch immer Fisch, Vegetarisches und Veganes geben.»

Er denkt dabei an fünf verschiedene gutbürgerliche Menüs: etwas für den «Büezer», etwas Gehobenes, etwas Saisonales und eben Fisch und Vegetarisches. Die Preise sollen zwischen 18 und 24 Franken variieren.

Zudem steht bald die Wildsaison vor der Tür. Für ein gutes Rehpfefter müssten die Gäste dann mit 25 Franken rechnen.

Zusätzlich möchte er nachmittags eine verkleinerte Karte

anbieten. «Mir ist wichtig, dass man bei jeder Tageszeit etwas zu essen bestellen kann.» Ein Ruhetag ist im «Bahnhöfli» übrigens nicht geplant.

Für Vereine attraktiv

Stand jetzt bietet das «Bahnhöfli» 60 Gästen Platz. Hinzu kommt ein Saal im oberen Stock, der sich laut Engelhard perfekt für private Feste und Vereinssitzungen eignet. Dazu kommt bei schönem Wetter die kleine Terrasse. Was den Saal im oberen Stock betrifft, wird Engelhard

diesen für die Vereine kostenlos zur Verfügung stellen. «Ich möchte die Vereine wieder etwas in den Vordergrund stellen und habe mit diesem grossen Saal beste Voraussetzungen dazu.»

Für ihn sei dies eine Dienstleistung, die ihm nicht nur als Wirt ein Anliegen sei: «Für Vereine gibt es in Bubikon nicht viele Treffpunkte, da möchte ich Abhilfe schaffen.»

Kleines Eröffnungsfest

Um sich bei den Vereinen in der Umgebung und der Bevölkerung

etwas ins Gedächtnis zu bringen, veranstaltet das «Bahnhöfli» am Freitag, 6. Oktober, ein Eröffnungsfest.

Livemusik darf dabei nicht fehlen, wie Engelhard findet. «Mir ist kurzfristig zwar eine Liedermacherin abgesprungen, aber ich habe bereits eine neue Überraschung in petto.»

Das Festmenü wie auch die Antwort auf die Frage, ob Engelhard dem «Bahnhöfli» langfristig neues Leben einhauchen kann, bleiben vorerst noch ein Geheimnis.

Kantonsräte wollen den Bau der Oberlandautobahn vorantreiben

Region 2038 oder doch schon 2030? Drei bürgerliche Kantonsräte setzen sich für eine schnellere Schliessung der Autobahn-Lücke zwischen Hinwil und Uster ein. Die Oberlandautobahn ist schon seit Jahrzehnten im Richtplan des Kantons Zürich eingetragen. Die klaffende Autobahn-Lücke der A15 zwischen Uster und Hinwil ist eine «Neverending-Story», die die Oberländerinnen und Oberländer schon lange bewegt. Nun haben aktuelle Sondierungsarbeiten begonnen.

Bringen diese nun gute Resultate, sollte der Entscheid rasch gefällt werden, welche der vorliegenden Varianten man wählt. Das fordern die Kantonsräte Daniel Wäfler (SVP), Jean-Philippe Pinto (Die Mitte) und Erich Vontobel (EDU). Zur Debatte stehen ein Anschluss an die Forchautobahn in Ottikon mit einem langen Tun-

nel, das sogenannte Richtplanprojekt, oder die Variante «Tunnel tief». Die drei Kantonsräte machen jetzt beim Regierungsrat Druck für eine schnellere Umsetzung der Lückenschliessung der Oberlandautobahn und reichen eine Anfrage ein.

Ihr Anliegen: Der Baubeginn sollte schon ab 2030 möglich sein und nicht erst 2038, wie vom Bundesamt für Strassen (Astra) im Sommer kommuniziert wurde. Dies läge im vitalen Interesse des Kantons Zürich und speziell der vom Verkehr betroffenen Region.

Kantonsräte sitzen im Förderverein

Dabei möchten sie vom Zürcher Regierungsrat wissen, wie er den Stand der Vorbereitungsarbeiten durch das Astra beurteilt und welche Hindernisse für einen schnellen Fortschritt im Wege

stehen. Zudem möchten sie erfahren, ob der Regierungsrat die Variante «Tunnel tief» oder die Variante «Richtplan» bevorzugt.

Das Engagement der Kantonsräte für die Oberlandautobahn kommt nicht von ungefähr. Mit der Anfrage erkundigen sie sich auch, ob der Regierungsrat bereit ist, die Zusammenarbeit mit dem Verein Zusammenschluss Oberlandstrasse (ZOS) in Zukunft zu vertiefen. Alle drei sitzen dort im Vorstand.

Der Verein wurde schon im Sommer 1999 gegründet. Das Hauptziel des Vereins ist das Engagement für eine rasche Realisierung der Oberlandautobahn – ein Projekt, welches für die Bevölkerung und die Wirtschaft im Oberland von hoher Bedeutung ist, wie auf der Website geschrieben steht.

Eleanor Rutman

Todesstoss für Geisterhaus – Veranstalter sagt Gruselevent ab

Lindau Zombies, Horrorclowns und übernatürliche Gestalten – das hätte Besucherinnen und Besucher des «Haunted Valley» im Kempthaler Gewerbegebiet The Valley erwarten sollen. Angekündigt war das Geisterhaus ursprünglich auf Oktober 2022. Daraus wurde nichts. Aufgrund von «Planungsschwierigkeiten» verschob Good News Productions damals den Anlass auf diesen Herbst.

Doch auch in diesem Jahr wird nichts aus dem Gruseltrip. «Abgesagt!», heisst es in roter Schrift auf der eigens für das Geisterhaus angelegten Website. Auf Anfrage bestätigt Good-News-CEO Stefan Matthey das definitive Aus des Horrorvents. Eine Durchführung in den nächsten Jahren sei nicht vorgesehen.

Während für die Verschiebung des Events im letzten Jahr die Pandemie verantwortlich gewe-

sen sei, seien diesmal vor allem wirtschaftliche Gründe im Vordergrund gestanden. «Wir hätten ein zu grosses Risiko auf uns genommen», sagt Matthey. «Wir haben gesehen, dass wir nicht alle Kosten decken können und der Verlust zu gross wäre.» Matthey sagt, es sei schwierig, das Konzept «an den Mann zu bringen». In der Schweiz gebe es noch nichts Vergleichbares. «Man kennt das vor allem aus Amerika.»

Trotzdem: Interesse habe durchaus bestanden. Bevor der Event abgesagt worden sei, habe Good News Productions 450 Tickets verkaufen können. Gekaufte Tickets können noch bis zum 28. November retourniert werden. Auf die Frage, wie gross der durch die Absage entstandene Schaden für Good News sei, nennt Matthey einen tiefen sechsstelligen Betrag, zieht die

Aussage aber dann wieder zurück und spricht stattdessen von einem «mittleren Verlust».

Doch die Hoffnung stirbt zuletzt

In diesem Jahr habe man die Veranstaltung bereits im April absagen können, also noch bevor Verträge mit Statisten oder Lieferanten abgeschlossen worden seien. Wenn es nicht so gewesen wäre, wären die Kosten wohl noch höher ausgefallen.

Ganz will Good News Productions das Geisterhaus noch nicht begraben. Er glaube weiterhin an das Potenzial, sagt Matthey. Die Idee werde nun in einer Schublade versorgt und schlummere dort, bis die Zeit reif sei. Noch können Horrorfans also weiterhoffen, dass der Gruselstoss irgendwann wahr wird.

Fabienne Grimm